

Panorama vom 17.12.2015

Gesinnungswandel: Wie die Flüchtlinge manch einem den Kopf verdrehen

Anmoderation

Anja Reschke:

Deutlich ist jedenfalls, dass das Flüchtlingsthema manch einem den Kopf verdreht hat. In welche Richtung auch immer. Das Jahr 2015 ist wohl an kaum jemand spurlos vorübergegangen. Manchmal hat es sogar zu einem richtigen Umdenken geführt. Interessant sind da besonders Politiker, die ihre Positionen komplett über den Haufen geworfen haben. Ben Bolz und Fabienne Hurst haben mit dreien über ihren Gesinnungswandel gesprochen.

Was die Flüchtlingskrise so mit einem macht... Hans Olaf Henkel hat sie letztlich seine späte Karriere in der Politik gekostet. In seiner ehemaligen Partei, der AfD, haben heute die sogenannten Flüchtlingsgegner das Sagen.

O-Ton

Hans-Olaf Henkel,
ehem. AfD Mitglied:

„Wenn ich gewusst hätte, wie das ausgeht, hätte ich das damals nicht gemacht. Hätte mich zumindest an der Kreation dieses Monsters nicht beteiligen wollen. Aber das ist nun anders gelaufen...“

Henkel war bis Juli 2015 Mitglied einer Partei, die aus Kritik am Euro gegründet wurde und in der lange die Professoren den Ton angaben. Professoren, die offenbar nur das gesehen haben, was sie sehen wollten. Und das waren eben nicht die Nazis und die sogenannten „Flüchtlingsgegner“, die sich zunehmend bei der AfD versammelten.

O-Ton

Hans-Olaf Henkel,
ehem. AfD-Mitglied, 25.1.2014:

„Ich habe nicht einen einzigen verrückten Neonazi oder Spinner gesehen.“

O-Ton

Hans-Olaf Henkel,
ehem. AfD Mitglied:

„Wir haben das zu spät gemerkt, das ist der eine Fehler und der zweite Fehler war, wir haben zu spät reagiert, als wir es merkten - und tja, dann kam der Essener Parteitag, auf dem die, ich meine, unanständigen und teilweise auch unvernünftigen Leute diese Partei übernommen haben.“

O-Ton

Frauke Petry, 04.07.2015:
„Ja, ich nehme die Wahl an.“

Den Parteitag verfolgt Henkel schon halb resigniert am Fernseher. Noch am selben Tag tritt er aus. Durch die Flüchtlingskrise war aus dem vermeintlichen Narrensaum am rechten Rand das neue Machtzentrum der Partei geworden. Und auf dem Rücken der Flüchtlinge legt die AfD nun in Umfragen wieder zu.

O-Ton

Hans-Olaf Henkel, ehem. AfD Mitglied: „Deshalb ist es auch eine Aufgabe, klarzustellen, um was es sich hier wirklich handelt.

Panorama: „Und um was handelt es sich?“

Hans-Olaf Henkel, ehem. AfD Mitglied: „Um eine rechtspopulistische, ich möchte sagen, fast rechtsextreme Partei.“

Eine fast rechtsextreme Partei, die Hans Olaf Henkel letztlich mit groß gemacht hat.

O-Ton

Hans-Olaf Henkel,
ehem. AfD Mitglied:

„Das ist etwas, damit bin ich noch nicht im Reinen. Ich fühle mich mitverantwortlich. Und deshalb will ich alles tun, um zu versuchen diese Partei am langfristigen Erfolg zu hindern.“

2015 – die Flüchtlingskrise. Nicht nur für Henkel ein Jahr des Umdenkens. Auch den Grünen Boris Palmer haben die Flüchtlinge in einen Konflikt gestürzt - mit seiner Partei. Der Bürgermeister von Tübingen war lange Befürworter eines liberalen Asylrechts.

O-Ton

Boris Palmer, Die Grünen,
Oberbürgermeister Tübingen:

„Ich bin als grüner Politiker natürlich seit vielen Jahren der Meinung, dass wir für Flüchtlinge mehr tun müssen. Dass wir ihnen bessere Bedingungen in Deutschland verschaffen müssen. Das es ungerecht ist, Italien allein zu lassen in Lampedusa.“

Doch dann kam der September, als Angela Merkel entschied, Tausende Flüchtlinge aus Ungarn ins Land zu lassen. Und es sollten immer mehr kommen. Deutschland zeigt sein freundliches Gesicht. Und die Kanzlerin beteuert:

O-Ton

Angela Merkel, 07.10.2015:

„Wir schaffen das! Da bin ich ganz fest davon überzeugt.“

O-Ton

Boris Palmer, Die Grünen,
Oberbürgermeister Tübingen:

„Dass die Kanzlerin es dabei belassen könnte, „wir schaffen das“ zu sagen und den Kommunen dann aber nicht die Mittel an die Hand zu geben, das konnte ich mir auch nicht vorstellen. Ich habe einfach nur die Nachricht erhalten: jetzt sind 40 Tage lang 10.000 Menschen pro Tag nach Deutschland gekommen. Und es gab darauf nach meiner Einschätzung keine adäquate öffentliche Reaktion, sondern das ist so als „ja, so ist es jetzt halt“ verbucht worden. Und deswegen glaube ich, dass dieser Hilferuf nötig war.“

Der Hilferuf, von dem Boris Palmer spricht, war ein einfaches Facebook-Posting: „*Wir schaffen das nicht.*“ Ausgerechnet ein Grüner, der den menschenfreundlichen Leitspruch der Kanzlerin in Frage stellt.

O-Ton

Boris Palmer, Die Grünen,
Oberbürgermeister Tübingen:

„Ich habe lange darüber nachgedacht, ob man so etwas jetzt schon sagen darf, weil ich natürlich auch weiß, da bekommt man Beifall von der falschen Seite. Ich habe nicht gefordert: „wir wollen das nicht schaffen“, oder – „ich möchte, dass wir die Flüchtlinge zurückschicken“, sondern einfach nur darauf hingewiesen, dass ich nicht mehr sehe, wie wir es schaffen sollen, so wie wir es machen.“

Natürlich hat er Beifall von der falschen Seite bekommen. Bei Pegida wurde Palmer gefeiert.

O-Ton

Tatjana Festerling, PEGIDA,
16.11.2015:

„Boris Palmer, zum Beispiel, ist der grüne Bürgermeister von Tübingen, der klar sagt: Wir schaffen es nicht und müssen zurück zu rationaler Politik. Es gibt sie also, die Vernünftigen.“

O-Ton

Boris Palmer, Die Grünen,
Oberbürgermeister Tübingen:

„Man darf sich nicht von verkappten Nazis und irregeleiteten Fremdenfeinden vorschreiben lassen, was man sagt. Nur weil die mich lobt, höre ich nicht auf, etwas zu sagen.“

In der Flüchtlingskrise sind die Grenzen für manche Politiker fließend geworden. In beide Richtungen. Weg von Merkel oder zu ihr hin. Dietmar Bartsch ist Fraktionschef der Linken und von Berufs wegen eigentlich Kanzlerkritiker.

O-Ton

Dietmar Bartsch,
Fraktionsvorsitzender Die Linke:

„Die Einschätzung von Angela Merkel hat sich insofern verändert, dass ich sie immer als jemanden gesehen habe, der lange austariert, wartet und dann den Weg, der sich mehrheitlich herausprägt, geht.“

O-Ton

Dietmar Bartsch,
Fraktionsvorsitzender Die Linke (27.06.2013):

„Acht Jahre hat Frau Merkel regiert. Warum haben Sie von den Dingen nicht wenigstens einiges umgesetzt. Das CDU-Programm ist ein einziges Märchen. Keiner von den Linken wird Angela Merkel zur Kanzlerin wählen. Das glauben Sie mir doch, ne?“

Das würde Bartsch natürlich auch heute nicht tun, doch durch die Flüchtlingspolitik hat sich sein Bild von Angela Merkel verändert.

O-Ton

Dietmar Bartsch,
Fraktionsvorsitzender Die Linke:

„Sie hat in der Flüchtlingsfrage Haltung bewiesen und hat der populistischen Eingebung widerstanden. Das ist schon ein neuer Akzent gewesen, der offensichtlich auch erst nach einer langjährigen Kanzlerschaft hervortreten kann.“

So wurde der Linke Bartsch zum Anwalt der Merkelschen Flüchtlingspolitik und predigte der Union christliche Werte.

O-Ton

Dietmar Bartsch,

Fraktionsvorsitzender Die Linke (25.11.2015):

„Matthäus Evangelium: „Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen.“ Das ist menschlich. Im Übrigen heißt das heute übersetzt: Wir schaffen das, meine Damen und Herren“.

Die WELT schrieb danach, „Jetzt vergleichen sie Merkel sogar schon mit Jesus“. Soweit geht die neue Liebe von Bartsch zur Kanzlerin dann allerdings doch nicht. Aber der Respekt für das „Wir schaffen das!“ ist da.“

O-Ton

Dietmar Bartsch,

Fraktionsvorsitzender Die Linke:

„Das war zweifelsfrei in ihrer Partei nicht nur leicht, da gab es vielleicht sogar andere Mehrheitsverhältnisse. Da musste sie von der Linken und anderen geschützt werden. In diesem Sinne war es schon ein mutige Entscheidung.“

Entscheidung nach dem Gewissen, statt nach Parteiräson. Die Flüchtlingskrise hat das herausgefordert. Für die Demokratie ist es nicht das Schlechteste.

Autoren: Ben Bolz, Fabienne Hurst

Kamera: Torsten Lapp, Alexander Rott, Florian Kössl

Schnitt: Sören Schlotfeldt